

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Zeitung Nr. 123

Zeitung Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 36

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 26. März 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 24. März (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère ist gewonnen. Die englische dritte und fünfte Armee und Teile der herangeführten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume-Bouchavesnes hinter die Somme zwischen Peronne und Ham, sowie auf Chauny unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) hat die Höhen von Monchy erklommen und südlich davon den Angriff über Soucourt und Genin nach Westen vorgetragen. Nordöstlich von Bapaume steht sie im Kampf um die dritte feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals v. d. Marwitz blieb dem geschlagenen Feind auf den Fersen und stieß in scharfer Verfolgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. d. M. bis zur dritten feindlichen Stellung in Linie Souancourt-Dur-lu-Temploux-La Fère vor. Gestern früh griffen sie den Feind erneut an und schlugen ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Vereinigung mit dem linken Angriffskügel der Armee des Generals v. Below wurde erzielt. Zwischen Manancourt und Peronne haben die Truppen der Generale v. Kathe und v. Goutard den Übergang über den Tortille-Abchnitt erzwungen und stehen auf dem Kampffeld der Sommeschlacht im Gefecht um Bouchavesnes. Peronne fiel. Andere Divisionen drängen südlich davon bis an die Somme vor.

Schon am Abend des 22. März erklomm die scharf nachdrängende Armee des Generals von Hutier die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. In rastloser Folge haben die Korps der Generale v. Lüttich und v. Oetinger die Somme erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampf in die Hände unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven, die sich ihnen in verzweifelten Angriffen entgegenwarfen, verbluteten. Die Korps der Generale v. Webern und v. Conta und die Truppen des Generals v. Gayl haben nach heftigem Kampf den Crozat-Kanal überschritten. Sie warfen eiligst von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französische, englische und amerikanische Regimenter auf Chauny und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erringung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben. Der Angriffsgedanke der Infanterie war durch nichts zu übertreffen. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rastlos vorwärts strebend über das Trichterfeld, trugen wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn drängenden Infanterie in Fluß zu erhalten. Flammenwerfer taten das Ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit auf alter Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere sieggewohnten Jagd- und Schlachtstaffeln behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückflutende feindliche Kolonnen an. Kraftwagen, Kolonnen und Trains arbeiteten rastlos. Die Verkehrspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist über 30 000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe und Erkundungsgeschechte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Bisher 45 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 25. März. Amtlich. (WTB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs neue geschlagen.

zusammen die Korps der Generale von dem Vorne, von Lindequist und Kuchne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Gruenert und Staabs den Feind über Ytres und Sailly zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vorwärtsdringenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zugunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend stuteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. Im nächtlichen Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heftige Kämpfe entspannen sich um Comblès und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der Deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Hutier den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erklommen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig aufkommen. Die Stadt Rele wurde am Abend erklommen.

Zwischen Somme und Dife haben die über den Crozat-Kanal vorgebrachten Truppen noch spät am Abend des 23. d. M. die stark angebauten und zäh verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erklommen. In heftigen Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unzugängliche Waldgelände über La Neuville und Billequiere-Mumont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische zum Gegenstoß angeführte Infanterie- und Kavalleriedivisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stehen die Generale v. Conta und v. Gayl dem weichen Feinde nach. Quiseard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein groß. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. März in unsere Hand fiel, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeschützte Bestände an Munition und Gerät, große Vorräte an Verpflegung und Verkleidungsmitteln.

An der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauerten Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Riesenbeute.

Die stürmende Infanterie eilte an Batterie-Stellungen vorbei, aus deren tiefen Geschützständen Kanonen, Haubitzen und Mörser nicht mehr rechtzeitig hatten zurückgeschafft werden können. Munition war in großen Mengen liegen geblieben. Auf den Straßen sah man einzelne niedergebrogene Fahrzeuge, umgestürzte Munitionswagen und Bagagelarren. Das Bild eiligen überstürzten Rückzuges verstärkte sich erheblich nach Ueberwindung der dritten Stellung. Hier standen die Marinikanonen und Eisenbahngeschütze, hier lagen all die zahllosen Depots und Magazine. So rasch ging der englische Rückzug vor sich, daß die Engländer die hier lagernden großen Vorräte nur zum geringen Teile zurücksühren, ja nicht einmal zerstören konnten. Die großen

Munitionslager voll mit Artillerie-Geschossen, mit tausenden von Rissen Infanteriemunition und Handgranaten erinnerten in der Unversehrtheit, in der sie die Deutschen antrafen, an den italienischen Feldzug.

In den bei der deutschen Siegfried-Bewegung im Frühjahr 17 zerstörten Dörfern hatten sich die Engländer leidlich eingerichtet. Ein Teil der Häuser war wieder ausgebessert worden, im übrigen hatten sie Baracken und Zeltlager gebaut. Ein großer Teil von diesen bestand aus Wellblech und war daher bei der Eile, mit der die Engländer abzogen, nicht zerstörbar. Aber auch die Holzbaracken und Zelte waren nur zum Teil in Brand gesetzt. Hier fanden die Deutschen

erhebliche Vorräte an Konserve.

an Weißbrot, an Marmeladen, an Wein und Tabak. Während die Heimat nach der übereinstimmenden Aussage der Gefangenen darbt, ist das Heer reichlich mit Vorräten versehen, die sich jetzt die deutschen Soldaten als Lohn ihrer Mühen gut schmecken lassen. — An anderen Stellen wurden Depots mit Uniformen, Wäsche und Stiefel erbeutet. Auch Lederzeug und Geschütze, sehr viele Gummistiefel, wie überhaupt die Beute an Gummi in Form von Stiefeln, Decken und umhängen einen großen Posten darstellt. Von erheblichem Werte vor allem für die weitere Verfolgung ist das gut ausgebaute Feldbahnnetz, das die Engländer angelegt hatten. — Am dritten Tage mehrten sich die Beute noch durch die

Batterien.

die durch rasch herangebrachte Maschinengewehre Bewegungsunfähig gemacht oder mitfaßt der Bespannung genommen wurden. Dazu kommen die Tanks, die die Engländer zum Gegenangriff ansetzten und die zahlreich zerstört liegen blieben.

Der Gesamteindruck

nach drei Tagen Schlacht ist der, daß die bisherigen Kämpfe den Engländern bereits einen verhängnisvollen Materialverlust gekostet haben, daß ihn auch die amerikanische Hilfe nicht so leicht ausgleichen kann.

Zum Totschlagen.

Die abgrundtiefe Einsicht, mit der die englische Regierung ihre Massen „bei der Stange“ zu halten sucht, wird durch nichts ärger charakterisiert als durch folgende Beruhigungs-Kapitel, die der Militärkritiker Repington einige Tage vor unserem Vordringen an der Somme veröffentlicht hat. Der Mann war so einseitig, für folgende Auslassungen Glauben zu beanspruchen:

„Wir haben allen Grund, zuversichtlich zu sein. General Petain, der edle König Albert, der ausgezeichnete General Pershing, der siegreiche General Diaz und der begabte Heerführer Douglas Haig verbürgen den Sieg. Die Moral der Verbändtruppen ist besser als die der deutschen, sie verachten den Feind nicht, aber sie betrachten ihn als minderwertigen Kämpfer.“

Unsere Stellungen sind seit den letzten zwei Jahren sehr verstärkt. Die Geschütze sind zahlreicher und mächtiger. Die Verluste für den Angreifer werden enorm sein. Dringt der Feind wirklich in unsere Stellungen ein, werden unsere Pioniere, unsere Tanks, unsere Kavallerie dafür sorgen, daß er seinen Erfolg bereut.“

Ist nicht gerade so, als ob unsere braven Jungen draußen auf dieses alberne Geschreibsel mit schwerer Faust die Antwort an die „besseren Soldaten“ des Gegners gegeben hätten?

Wo sind die „minderwertigen Truppen“?

Altgediente englische Soldaten, die in unsere Hand fielen, bewundern Wucht und Schneid des deutschen Angriffes. Auf dem Schlachtfeld fragte ein verwundeter englischer Offizier, ob der Angriff nur von Stoßtruppen ausgeführt sei. Auf die Antwort, daß diese in solcher Menge nicht verfügbar seien, erwiderte er: „Dann haben Sie prächtige Truppen“. Andere englische Offiziere erklärten die Höhe ihrer Verluste an Toten damit, daß sie Befehl gehabt hätten, die zweite Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Die Fähigkeit der Engländer muß auch von uns voll anerkannt werden.

Erfolg der Waffe heißt Erfolg der Waffen.

Erfolg der Waffen heißt — — — Frieden!

Darum zeichne!

Auflösung vom Stellungskrieg.

Mit einem Schlag sind die in jahrelangem Stellungskrieg erstarrten Massen plötzlich elektrifiziert. Der ganze Vormarsch vollzieht sich in musterhafter Ruhe und Ordnung. Jetzt kommt den Deutschen ihre langjährige Friedensergötzung und ihre praktische Erfahrung zugute. Nichts überrascht Führer und Truppe, sie, die durch den Winter Marschens, durch das unwegsame Gelände über die Gletscher der Alpen drangen, kennen kein Hindernis. Über alles Lob erhaben sind die Leistungen der Verbündeten, Österreichs.

Schnelles Folgen der schweren Artillerie.

Die deutsche Infanterie weiß, daß auch die schweren Batterien ihr auf dem Fuß folgen; sie kann sich felsenfest auf die Schützengraben verlassen. Kaum war Peronne genommen, als sie in drohnendem Galopp aufbrach, absetzte, und ihr tobdringendes Feuer auf die vollgedrängten westlichen Rückzugstrahlen des abziehenden Gegners richtete. Offiziere und Mannschaften kennen das Gelände, vertraut sind ihnen die Namen der Orte und Höhen, Kanäle.

Die 120-Kilometer-Kanone.

Was schon seit Wochen in vertrauten Kreisen von Mund zu Mund ging, das ist also wieder einmal Tatsache geworden: Deutschland hat ein neues Riesengeschütz herausgebracht, mit dem die

Beschießung von Paris auf 120 Kilometer Entfernung möglich geworden ist. So haben die Pariser in den letzten Tagen alle Viertelstunden ein 24-Zentimeter-Geschütz irgendwo in das Weichbild ihrer Hauptstadt einschlagen und sich zunächst in Gittern und Bogen nicht zu fassen gewußt.

Natürlich sind die Einzelheiten der Konstruktion und Art dieser Geschütze geheimgehalten worden und daher unbekannt. Einige Andeutungen scheint aber eine Besprechung zu enthalten, die der „Berl. Bot.-Anz.“ veröffentlicht:

„Zunächst einmal muß die Geschwindigkeit, mit der das Geschütz abgefeuert wurde, eine enorme gewesen sein. Nach den Erfahrungswerten, die Geheimrat Franz in seiner „Ballistik“ angibt, ist für den luftverfüllten Raum etwa die anderthalbfache Geschwindigkeit zu wählen, als im luftleeren Raum zur Erzielung der gleichen Schußweite gefordert wird. Danach wäre hier eine Geschwindigkeit von über anderthalb Kilometer in der Sekunde anzunehmen. Welche Aufgaben sich daraus für den Geschützkonstrukteur ergeben, liegt auf der Hand. Nur mit riesenhaft langen Rohren können derartige Leistungen erzwungen werden. Wenn man weiter die große mechanische Arbeit bedenkt, die zu leisten ist, um einem Geschütz, das vielleicht Hunderte von Kilogramm wiegt, eine solche Geschwindigkeit zu verleihen, so kommt man aus dem Staunen gar nicht heraus.“

Auch die Höhen, bis zu denen das Geschütz emporsteigt, sind gewaltig.

Die Zeit, die eine Granate braucht, um die angegebene Entfernung von 120 Kilometer zurückzulegen, läßt sich nach den bisherigen Unterlagen nur beiläufig auf eine recht hohe Zahl von Sekunden abschätzen. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände erscheint die Beschießung von Paris auf 120 Kilometer im 23. März 1918, der unsere Feinde kein Gegenstück in die Seite zu stellen haben, als eine glänzende Leistung der deutschen Schießtechnik, die uns von neuem im Vertrauen auf unsere Artillerie stärkt.“

Zwischendurch noch Fliegerbesuch.

Aus Paris wird vom Sonntag gemeldet, daß es mehreren feindlichen Flugzeugen, die in großer Höhe flogen, gelungen sei, Paris anzugreifen. Französische Flieger setzten ihnen sofort nach. Auf vielen Punkten sind Bomben abgeworfen worden, wobei es mehrere Tote gab.

Die Weiterentwicklung.

Die Engländer haben in ihrer Selbstüberhebung und in dem Vertrauen auf die Festigkeit ihres Verteidigungssystems nicht für rückwärtige Stellungen gesorgt und ihre alten Gräben von vor der Sommeschlacht verfallen lassen.

Trotzdem müssen wir darauf gefaßt sein, daß die Alliierten alle verfügbaren Reserven heranziehen werden, um uns entgegenzutreten, und daß sie es nicht bei den vier Divisionen belassen werden, die westlich Chauny angriffen und geschlagen wurden — es waren zwei französische, eine amerikanische und eine englische Division —, steht fest zu erwarten, denn die Bedrohung des Zentrums der feindlichen Gesamtstellung durch unseren Durchbruch verlangt Verzweiflungsmassnahmen.

Wenn wir demnach noch mit schweren Kämpfen rechnen müssen, so haben wir andererseits doch alle Veranlassung, diesen mit vollem Vertrauen auf Erfolg entgegenzusehen. Unser Heer ist siegesgewiß.

Wie sie phantastieren.

Eine Kanone, die 120 Kilometer schießt? Unglaublich! Dahinter muß etwas anderes stecken! Also meinen in Paris die einen, deutsche Agenten hätten umweit Paris eine Kanone versteckt gehabt, um damit die Bevölkerung von Paris in Panik zu versetzen. Möglich sei auch, daß die Deutschen in den drei Kriegsjahren einen unterirdischen Gang bis 30 Kilometer vor Paris gegraben hätten.

Deutsche Tanks.

Zum ersten Male setzten diese übermodernen Kriegsmittel auf unserer Seite: Bei dem Kampf um Urbillers beteiligten sich mit vorzüglichem Erfolg mehrere deutsche Tanks. Sie übertreffen die der Engländer sowohl hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit wie ihrer Geschwindigkeit, die auf guter Straße der eines Lastautos gleichkommt. Einer der Sturmwagen hatte allein 500 Gefangene gemacht.

Die Engländer geben den Durchbruch zu.

Der englische Heeresbericht vom 23. März morgens sagt: „Das schwere Ringen hielt bis in die späten Nachmittagsstunden an der ganzen Schlachtfeldfront an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriemassen geführt. Sie durchbrachen unser Verteidigungssystem westlich vom St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teile der Schlachtfeldfront ziehen sich in guter Ordnung quer durch das verwüstete Gebiet zurück, um neue Stellungen

weiter westlich vorzubereiten. Unsere Truppen im vorderen Teile der Schlachtfeldfront halten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit frischen Streitkräften ist im Fortschreiten.“

Eine Bedrohung von Calais?

Auch ein deutscher Stoß von oben, von Belgien her? Und dann die Engländer in der Falle? Die Pariser Blätter stellen folgende Befürchtung auf:

„Es ist möglich, daß der gegenwärtige heftige Stoß des Feindes ein Gegenstück in einem Massenangriff gegen den linken englisch-belgischen Flügel in der Richtung Calais zwischen Yper und Arras haben wird, der so eine direkte Bedrohung gegen England darstellen würde.“

Es ist das Seltsame in diesem Kriege, daß die Prophezeiungen der Gegner über den Schauplatz unserer Offensiven richtig waren; so jetzt bei St. Quentin. Sollten die Franzosen da auch mit dieser Vermutung recht haben? Die nächsten Tage werden es zeigen.

Aus dem Yemen.

Der türkische Kaffee-Gegend im Süden der arabischen Halbinsel in der Nähe der englischen Seefestung Aden am Ausgange des Roten Meeres, haben die Türken gegenüber den von England aufgewiegerten Araber-Scheichs nach ihrem letzten Bericht schon Erfolge errungen:

„Aus dem Yffir und Yemen eingetroffene Meldungen über Ereignisse in letzter Zeit lassen erkennen, mit welcher Treue unsere dort befindlichen Truppen ihre Pflicht tun. Sie haben mit Energie die Rebellen niedergehalten und in zahlreichen Kämpfen mit Engländern an der Roten-Meer-Küste und bei Aden schöne Erfolge errungen. Allen Landungsversuchen der Engländer in der Gegend Hodeida war kein dauernder Erfolg beschieden, und auch bei Aden schlugen alle Angriffe der Engländer, um sich aus ihrer beengten Lage zu befreien, fehl. Der Hilfe des getreuen Zman Schafschah muß hier mit tiefempfundener Dankbarkeit gedacht werden.“

Blicklichter aus der Riesenschlacht:

Die Marschleistungen unserer von Siegesgewißheit erfüllten Deute sind großartig.

Clementeaus Zeitung „Homme Libre“ phantasiert noch immer: „Die Deutschen werden unsere Front abhämmern, da und dort auch eine Deule hineintreiben. Immer aber werden wir auf der Hut sein und unsere Soldaten nach halten.“

Nach den letzten Berichten hatten die Franzosen bei Verdun und die Engländer bei Yper eine neue doppelte Offensive geplant, wobei ihnen die Deutschen nunmehr zuvorgekommen sind.

Seit zwei Tagen ist auch der belgische Frontabschnitt einer starken Beschichtung ausgesetzt.

Der „lange Heinrich“.

Der vor Paris tätige Kollege der „viden Bertha“, hat das arme Paris in grauenhafte Not versetzt. Sogar Zeitungen erschienen nicht oder nur teilweise: „Infolge des Alarms von Freitagabend und Sonnabend morgen konnten viele Pariser Blätter weder am Sonnabend Morgen noch am Abend rechtzeitig erscheinen. Auch der Dienst der Telegraphenagenturen war eine Zeitlang eingestellt. Ebenso war die telegraphische und telefonische Verbindung mit der Provinz zeitweise gestört. In den Pariser Markthallen wurde der Verkauf teilweise eingestellt. Die meisten Pariser Wirtschaften waren bis 4 Uhr nachmittags geschlossen. In vielen Kaffeehäusern wurde der Betrieb jedoch fortgesetzt. Die großen Warenhäuser wie Louvre, Printemps usw. ließen die Rolläden herunter, während das Personal sich in die Keller flüchtete.“

Der erste Schlag.

Über 30 000 gefangene Engländer, über 600 Geschütze — unsere erste Beute, das Ergebnis unseres ersten Schlages. Als in den markigen Worten „In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt“ unser Heeresbericht am 21. März 1918 die Spannung über die Westfront löste, da wußte jeder, „wir schaffen's, wir kommen durch!“ Diese Zuversicht reichte jede deutsche Brust. Seien wir stolz, Deutsche zu sein! Wir haben einer Welt von Feinden standgehalten, wir haben einem feindlichen Massenaufgebot von Kämpfern und Kriegsgeschütz siegreich widerstanden, haben den Engländer niedergelämpft in der Flandernschlacht, von der er die Befreiung Belgiens, die Befreiung des Meeres von unseren U-Booten erhoffte, haben gleichzeitig im Osten die russischen Waffen niedergebungen, den Frieden an der Ostfront erstritten.

Nunmehr ist der sehnlichste Wunsch unserer Truppen tapferer Westkämpfer, den Stellungskampf gegen den Engländer mit dem Angriff zu vertauschen, in Erfüllung gegangen. Jahrelang haben sie englischen Granaten standhalten müssen, heute ist die Stunde gekommen, in der sie losstürmen können, um den freventlichen Friedensverweigerer zum Frieden zu zwingen. Den Kriegsverlängerern gilt der Angriff, gilt unsere Offensive.

Wenn deutsche Truppen angreifen, machen sie ganze Arbeit. In einer Frontbreite von 80 Kilometern zwischen Arras und La Fere hielten wir zum Angriff aus. Während die Engländer, Wochen, ja Monate hindurch den flandrischen Boden abtrottelten mußten, bevor sie es wagten, die Infanterie zum Angriff vorzuschieben, hat unsere Führung eine Artillerievorbereitung von wenigen Stunden für ausreichend gehalten. Unsere Soldaten wissen, daß der Angriff große Anforderungen an ihren Mut, an ihre Tapferkeit, an ihre Ausdauer stellt. Die eigene Tapferkeit treibt sie gegen den Feind, nicht die Hoffnung, kampflös die feindlichen Stellungen in Besitz zu nehmen.

Der erste Schlag ist gelungen. Truppen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und des deutschen Kronprinzen teilen sich in den Erfolg des ersten großen Waffenganges. Die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles sind erobert, zwischen Fontaine les Troisilles und Moenvres sind die Dörfer Bauk, Brancourt — und Morchies genommen. Zwischen Gonnelien und dem Omignon-Bach wurden nach Durchstoßung der ersten feindlichen Stellungen die Höhen westlich von Gouzeaucourt, Heudicourt und Villers-Paucourt erobert. Im Tale des Colone-Baches fiel Koffel und Marquais nach hartem Kampf in unsere Hand. Die Höhen von Epheh wurden von Norden und Süden umfaßt, der Feind mußte sie uns überlassen.

Über Demicourt, Hiesqueres und Moencourt zogen wir den englischen Heeren, welche angehts unserer Erfolge ihre Stellungen im Bogen südlich von Cambrai räumen mußten. Korps der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz drangen nach Erlämpfung der Höhen von Savoy und Rouspy in die dritte feindliche Stellung ein. Jägerbataillone haben den Übergang über die Duse erzwungen, der Feind ist über den Crozat-Kanal nach Westen zurückgeworfen. Peronne und Ham sind in unserer Hand.

Französische und amerikanische Reserven sind den Engländern zur Hilfe geeilt, sie haben die Lage nicht retten können; unsere tapferen Truppen sind mit Engländern, Franzosen und Amerikanern fertig geworden, haben sie unter schwersten Verlusten in die Flucht geschlagen.

Der Stellungskampf geht in den Bewegungskampf über. Wir erinnern uns wieder der ereignisreichen Tage im August 1914, der ungestüme Vorwärtsschub unserer Truppen ist der gleiche geblieben, die langen Kriegsjahre haben ihn nicht gelähmt.

Die Operationen schreiten erfolgreich vorwärts. Die Engländer müssen, ob sie wollen oder nicht, ihre Niederlage eingestehen. Der englische Heeresbericht vom 23. März meldet: „Unser Verteidigungssystem westlich St. Quentin ist durchbrochen, unsere Truppen ziehen sich in guter Ordnung zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten.“



Ziel erkannt,
Arm gespannt,
Taschen auf
Und Fäuste zu,
Deutsches Volk,
So streife du.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 26. März. Die Militärrenten werden am 28. d. Mts. in der Zeit von 8—11 Uhr vor-
mittags gezahlt.

Geisenheim, 26. März. Wie wir bereits in der Nummer unserer Zeitung mitteilten, beginnen am 3. April nächsthin die Kochkurse in der Turnhalle unserer Volksschule. Am morgigen Mittwoch, mittags von 3—5 Uhr und Abends von 8—9 Uhr müssen die Anmeldungen im Küsterhause (Alte Schule) erfolgen. Es ist bereits viel über den Nutzen und die Verwendung der Kochkurse in allen Haushaltungen geschrieben worden, daß jede Hausfrau heute wohl den Wunsch haben wird, sich möglichst allzugroße Kosten, in den Besitz eines solch nützlichen Gegenstandes zu setzen. Durch diese Kurse ist nun jeder in eine angenehme Lage versetzt. Die Gebühr für Teilnahme an einem der Kurse bedingt die Zahlung von M. 2, welche bei der Anmeldung entrichtet werden muß. Wenn auch die Teilnehmerin sich inzwischen für eine entsprechende Riste, altes Papier, etwas Stoff für das Decktisch und Schürze, die auch im Kursus selbst für 20 Pfennig das Stück zu kaufen ist, gefordert hat, kann sie sich eine Kochkiste unter Anleitung der Leiterin selbst anfertigen. Aber auch die Risten selbst können im Kursus gekauft werden, sie werden ohne Einlage, mit Deckel mit M. 12 berechnet. Wenn nun eine Teilnehmerin ganz besonders vom Glücke begünstigt ist, kann sie die Kochkiste, in der das Probieren veranstaltet wird selbst gewinnen, denn bei der Einzahlung erhält sie ein Los, das zur Verlosung dieser Kochkiste dient. Die Kurse werden von morgens 9—11 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr und abends von 8—10 Uhr, am Mittwoch Donnerstag und Freitag nach Ostern stattfinden. Bei dem regen Interesse, das der Kochkiste entgegengebracht wird, steht eine starke Beteiligung an den Kursen zu erwarten.

Geisenheim, 26. März. Herr Reichstagsabgeordneter Bartling-Wiesbaden hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: „Durch die Presse geht folgende Nachricht, deren Richtigkeit mir von privater Seite bestätigt wird: In Eltville hat der Besitzer eines größeren renommierten Weinbaugebietes seine 1917er Edelgewächse zum Preise von 2500 Mark per Stück freihändig verkauft. Das Kriegsgeldverbot hat den Wein, ebenso wie den Wein in anderen anderen Weinkellern beschlagnahmt. Höchstpreise für Weine bestehen nicht. Welche Schritte gedenkt der Herr Reichstagsabgeordneter zu tun, um solche Maßnahmen des Kriegsgeldverbotes zu verhindern? Mir genügt eine schriftliche Antwort. Berlin, den 20. März 1918. Bartling.“

Geisenheim, 26. März. Die Lehrerin Fräulein Maria Mehmer wurde mit Wirkung vom 1. April in ihrer Eigenschaft nach Höchst a. M. versetzt.

Geisenheim, 26. März. Im Kaufm. Verein Mittel-Rheingau sprach am 20. d. M. im Bahnhof-Hotel in Eltville und am 21. d. M. in der Turnhalle in Rüdesheim Frau Karapoulos-Joelsch über ihr Vaterland: Griechenland und sein tragisches Schicksal. In fesselnder Weise umgab die Vortragende Land und Leute ihrer schönen Heimat den zahlreichsten Zuhörern lebendig vor Augen zu führen. Das Meer, die Berge, die Städte und Dörfer Griechenlands, aber auch die klassischen Altertümer, das, sowie das wirtschaftliche Leben des jetzigen Griechenlands und das tragische Schicksal des Landes und seines Königshauses wußte sie fesselnd und überaus anmutig darzustellen. Eine große Zahl schöner Lichtbilder unterstützte die trefflichen Ausführungen der Rednerin, so daß man sich Bild und Wort und auch von der sympathischen Erscheinung der in altgriechischem Gewande sprechenden Dame zum Schluß im Banne gehalten wurde. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer und der Beifall im Schluß zeigte, wie sehr alle von dem Gebotenen beeindruckt waren. Der Zeit entsprechend ergriff nach dem Vortrag in Eltville Rektor Jansen-Geisenheim und in Rüdesheim Rektor Bertram von dort das Wort, um kurz und eindringlich der Zuhörerschaft die Pflicht der Vaterlandsliebe gegen das Vaterland vorzustellen, die sich nun in achtunggebietenden Erfolge der 8. Kriegsanleihe äußern soll.

Geisenheim, 26. März. Bezüglich des diesjährigen Verkehrs gibt die Königlich Preussische und Großherzogliche Eisenbahndirektion bekannt, daß Sonderzüge nicht gefahren werden, da Lokomotiven und Wagen für Zwecke und zur Heranschaffung von Lebensmitteln dringend gebraucht werden; mit Zurückbleiben beim Reiseamt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Am Freitag verkehren die Züge wie an Sonntagen. Ferner wird auch darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 27. März bis einschließlich 4 April zu Reisen in Schnell-(S.) und Fahrarten für alle Züge auf Entfernungen bis 75 Kilometer nicht ausgegeben werden und Fahrarten für Fernzüge Fahrarten nur im beschränkten Umfange zur Abgabe gelangen.

Gegen die Güterdiebe. Um die Raub- und Diebstahlsgüter des Meeres, sowie die Privatbesitzungen der Front und von der Front gegen Verabreichung, die Raub- und Unterdrückung zu schützen, sind besondere militärische Raub- und Abschubüberwachungsstellen in einer Reihe wichtiger Eisenbahnstellen eingerichtet worden. Durch diese Kommandos sind in der letzten Zeit vom 1. August 1917 bis zum 28. Februar 1918 über 1000 strafbare Fälle aufgedeckt, 2941 Täter ermittelt und gestohlene bzw. verschlagene Gegenstände im Werte von über 765 000 Mark der Heeresverwaltung wieder zugeführt worden. Dieser schon recht bedeutende Erfolg würde sich aber noch steigern, wenn die Allgemeinheit die Kommandos unterstützen würde. Nicht nur, wer Angehörige an der Front hat, sondern jeder von uns hat das größte Interesse daran, daß unsere Feld- und Heeresbesatzungen das bekommen, was ihnen gebührt und verdient ist. Darum scheue sich niemand, die Uebeln, die sich an Sendungen zum und vom Feldheer ereignen, den Kommandos anzuzeigen. Nur wenn jeder an seiner Stelle mithilft — und wer wollte dies nicht, gilt es doch, die Schlachtfähigkeit unseres Heeres zu erhalten und zu erhöhen — kann dem weiteren Vordringen der strafbaren Eingriffe in fremdes Eigentum und damit einem weiteren Sinken der Moral

einhalt geboten werden. Witter und bereitgestellt, den Angehörigen in geeigneten Fällen eine Belohnung zuteil werden zu lassen. Die Anzeigen sind zu richten: „An die Raub- und Abschubüberwachungsstelle in .“

Die Umgestaltung des Postverkehrs tritt bereits, nachdem der Reichstag gegen den Gesetzentwurf über Änderungen des Postgesetzes angenommen hat, vom 1. April ab in Kraft. Danach wird der Briefverkehr der Postfachkunden mit dem Postfachamt im Fern- wie im Ortsverkehr gänzlich vom Porto befreit. Ferner wird die Gebühr von 3 Pfennig für eine Ueberweisung von einem Postfachkonto auf ein anderes aufgehoben und drittens, was für das Publikum am wichtigsten ist, muß die Zahlartengebühr vom Einzahler entrichtet werden. Wer diese Einzahlungsgebühr sparen will, braucht nur ein Postfachkonto anzulegen, das auch bei kleinerem Geldverkehr gute Dienste leistet.

Rüdesheim, 24. März. Im benachbarten Ebingen wurde eine Weinbergversteigerung abgehalten, wobei für die Rute in der Sandgrube 30,30—33,50 Mk., in der unteren Bein 25 Mk., in der oberen Flecht 37 Mk., in der Stiehl 26 Mk., Weinbergwurst in verschiedenen Lagen 27—23 Mark, Ackerland in verschiedenen Lagen 3,50—40 Mark bezahlt wurden.

Rüdesheim, 25. März. Freudig überrascht wurden gestern die Angehörigen und Freunde zweier hiesiger Feldgrauen Wilhelm Dries und Martin Wagner, die aus russischer Gefangenschaft entwichen, gesund und munter hier eintrafen. Nachdem sie sich durch Handel mit Tabak und Backwaren genügend Geld verschafft, auch geeignete Kleider erworben hatten, gelang es ihnen nach Zarnopol zu kommen und von dort nach mancherlei interessanten Reiseerlebnissen die Heimat zu erreichen. — Auch in Johannisberg ist ein Kriegsgefangener, Josef Ritsch, aus Rußland eingetroffen der in einer Fabrik in Moskau beschäftigt war und von seinem Herrn sogar 100 Rubel Reisegeld mit den besten Wünschen erhalten hatte. — Auch in Schierstein traf ein Kriegsgefangener glücklich aus Rußland wieder ein.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 25. März. Abends (Amtlich.) Parteikämpfe zwischen Bapaume und Peronne. Wir warfen den Feind hier aus seinen vor Beginn der Sommeschlacht 1916 gehaltenen Stellungen zwischen Ancre und Somme zurück. Zwischen Somme und Oise sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

TU Berlin, 26. März. Amtlich. Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 22 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsaumes vernichtet. Die Versenkungen wurden vorwiegend an der englischen Opi-Küste bei besonders starker feindlicher Gegenwirkung erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei größere englische Tiefbeladene Dampfer, ein großer Tiefbeladener zur Lückung unserer U-Boote über das ganze Schiff demalter Dampfer wurde aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Oberleutnant zur See Weigel.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

TU Berlin, 25. März. Wie das Berliner Tageblatt erzählt, sei Prinz August-Wilhelm, der 4. Sohn des Kaiserspaars, zum Landrat befördert und mit der Verwaltung der Geschäfte im Kreise Ruppiner betraut worden. Als Landrat wurde dem Prinzen August-Wilhelm Schloß Rheinsberg, das der alte Friedrich, als er noch Kronprinz war, bewohnt, bezeichnet. Gegenwärtig befindet sich die Hofhaltung in Posen.

TU Genf, 26. März. Das Journal du Peuple bespricht das Eintreffen durchaus zahlreicher Pariser Familien in Bordeaux, Nizza etc. und fordert Clemenceau auf, endlich die volle Wahrheit bekannt zu geben. Die Unterredung Clemenceaus mit General Petain in Compiègne hänge, so melden die Blätter, mit der vom Matin angeländigten Aktion zur möglichen Entlastung der hart bedrängten britischen Streitkräfte zusammen.

TU Genf, 26. März. Die große Bedeutung des deutschen Vormarsches über die Somme und den Crozat-Kanal wird durch eine Havasnote gekennzeichnet, die knapp vor Bekanntwerden dieses Ereignisses ausgegeben wurde. Sie erklärte es als absolute Gewissheit, daß die Briten jene Stellungen halten würden.

TU Rotterdam, 26. März. Wie aus Paris gemeldet wird, ist dort der volle Umfang der Ereignisse noch nicht bekannt geworden. Es geht auch aus den Äußerungen der Presse hervor, die immer noch glaubt, der deutsche Vorstoß gegen die englische Linien sei aufgehalten oder abgesehen worden. Kennzeichnend ist es, daß der Pariser Esclaturn den englischen Generalstabsbericht nicht mehr drahtlos weiter gibt.

TU Zürich, 26. März. Die „Zürcher Nachrichten“ melden aus Paris: Die Blätter meinen, daß bei andauernder Beschließung die Regierung nach dem Süden abreißen werde.

TU Haag, 26. März. Die französischen Departements östlich von Paris wurden als Gefährzone erklärt. Flüchtlinge auf den der Front näher gelegenen Landesteilen trafen in Paris ein und vermehrten die allgemeine Verwirrung. Die Regierung teilt diese gewissen Besorgnisse nicht, sondern ist überzeugt, daß es ihr in den nächsten Tagen gelingen werde, die Lagen an den Fronten entscheidend zu ändern.

TU Stockholm, 26. März. Der bekannte norwegische Militärkritiker Kapitän Norregaard telegraphiert an Lagens Nyheter, über das Problem der deutschen Geschütze die Paris aus 120 Kilometer Entfernung beschossen haben: Keine bisher bekannten Kanonen sind im Stande auf einen Abstand der bis 120 km. auch nur nähern könnte, Projektile abzuschießen. Die Mitteilung erschien geradzogen unglaublich. Aber da die Deutschen faktisch aus derartiger Entfernung Paris beschossen haben, muß man sich diesem Faktum gegenüber beugen. Abgesehen davon, daß eine Kanone ein Kaliber von 50 cm. hätte, würde zur Abfeuerung des Projektils auf 120 km. eine Elevation von 40 Grad und eine Ausgangsgeschwindigkeit von 2400 m. erforderlich sein.

Das Gewicht des Projektils müßte dabei 1800 bis 2000 kg. die Länge des Kanonenrohres 25 m. und das Gewicht des Rohres 50 ton. betragen.

TU Rotterdam, 26. März. Der N. N. C. berichtet aus Paris: Gerüchweise verlautet, daß die Kanonen die Paris beschießen, ein Geschütz abfeuern, das im Innern mit Zügen (7) versehen ist, und in der ganzen Länge ein zweites Geschütz enthält, das das erste Geschütz 38 km. vom Ausgangspunkte ab, verläßt und alsdann noch weitere 10 Kilometer zurücklegen kann, bis die Tragkraft sich erschöpft hat.

TU Stockholm, 26. März. Die Demobilisation an der russischen Front wurde abgeschlossen. Gestern wurden die letzten Militärorganisationen aufgelöst.

TU Rotterdam, 26. März. Daily News melden aus Tokio: Der japanische Ministerpräsident habe auf Anfrage erklärt, Japan werde keine Expedition nach Sibirien entsenden, da die Anwesenheit zahlreicher Kriegsgefangener in Sibirien keine Drohung für Japan enthalte.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 26. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Weitergang der großen Schlacht haben unsere Truppen gestern weitere Erfolge errungen.

Aus Flandern und Italien herangeführte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in verzweifeltsten Angriffen entgegen. Sie wurden geschlagen.

Die Armee des General von Below (Otto) und von der Marwitz haben nach einem heißen wechselvollen Kampfe Ervillieres entgültig behauptet und im Vordringen Achevec le grand, Bihucourt, Bievillieres und Grevillieres genommen.

Sie eroberten Irles und Piraumont und haben dort die Ancre überschritten.

Von Albert her griffen neu herangeführte englische Kräfte in beträchtlicher Stärke heftig an. In erbittertem Ringen wurden sie zurückgeschlagen.

Wir haben die Bahn Bapaume-Albert bei Courcellette und Ornieres überschritten.

Südlich von Peronne hat General v. Hofacker den Uebergang über die Somme erzwungen.

Das in der Sommeschlacht von 1916 heilumstrittene Maisonette sowie die Dörfer Biaches und Harleur wurden erstickt.

Starke feindliche Gegenangriffe verbluteten vor unseren Linien.

Die Armee des General von Hutier hat in hartem Kampfe den Feind bei Martheleport und Hattencourt über die Bahn Peronne-Roye zurückgeworfen.

Von Royon herangekommene französische Divisionen wurden bei Freniches und Gethancourt geschlagen.

Bussi wurde genommen.

Wir stehen auf den Höhen nördlich von Royon.

An den gemeldeten Erfolgen haben unsere Nachrichtentruppen ruhmvollen Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermöglichten sie das Zusammenwirken der nebeneinander fechtenden Verbände und gaben der Führung die Sicherheit die Schlacht in die gewollte Bahn zu lenken.

Eisenbahntuppen die erst den gewaltigen Aufmarsch vor Beginn des Kampfes reibungslos vollführten und jetzt den Verkehr hinter der Front leiten, arbeiten restlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone abgeschossen.

Rittmeister Freiherr v. Rischthofen erlangte seinen 67. und 68., Leutnant Bongartz seinen 32., Oberleutnant Loerzer seinen 24., Vizelfeldwebel Bäumer seinen 23., Leutnant Prohl seinen 22. und Leutnant Thun seinen 20. Luftsiege.

Die Beute an Geschützen ist auf 963 gestiegen.

Mehr als 100 Panzerwagen blieben in den Stellungen.

An der übrigen Westfront dauert der Artilleriekampf an, welcher sich an der Lothringischen Front zu großer Stärke steigerte.

Wir setzen die Beschließung der Festung Paris fort.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Wohnungsnot nach dem Kriege.

Auf nach staatlichem Eingreifen.

Der Städtetag hat sich mit großem Nachdruck auf der Forderung der Unterstützung des Kleinwohnungsbaues seitens der Gemeinden, des Staates, des Reiches festgelegt. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt der städt. Oberbürgermeister Lindemann auf diese Frage zu sprechen. Er geht dabei von der „sicheren Tatsache“ aus, daß wir nach dem Kriege einen „empfindlichen Wohnungsmangel“ haben würden, und er führt dann im Einzelnen dazu aus:

„Die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses kann in ausreichendem Maße auf die Dauer nur durch die private Bautätigkeit erfolgen. Daß aber das private Kapital sofort nach dem Kriege von sich aus den Bau von Kleinwohnungen — und um diese handelt es sich bei allen Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot allein — in genügendem Umfange betreiben wird, ist nicht anzunehmen, weil das damit verbundene Risiko zu groß ist und durch zu erhoffende wirtschaftliche Vorteile irgend welcher Art nicht ausgeglichen werden kann. Die allgemeine Teuerung in der ersten Zeit nach dem Kriege, der Mangel an Arbeitskräften und Baumaterialien, die Versteifung des Geldmarktes, bedingen eine außerordentliche Verteuerung der Herstellungskosten für Kleinwohnungen. Sobald sich diese Verhältnisse ändern, tritt durch die Verbilligung der Baukosten eine mehr oder minder erhebliche Entwertung der in der ersten Zeit unmittelbar nach dem Kriege erstellten Häuser ein. Die damit verknüpften, mit Sicherheit zu erwartenden Verluste würden jeden privaten Unternehmer abhalten, sich mit diesem Geschäft zu befassen um so mehr, als er auch auf anderen Gebieten mehr denn genügend Gelegenheit zu einem Gewinn versprechenden Bautätigkeit finden wird.“

Ähnliches gilt für die segensreich wirkenden gemeinnützigen Baugesellschaften aller Art, die im Interesse ihrer Mitglieder ebenfalls nicht imstande sind, mit Sicherheit Verlust bringende Bauten auszuführen.

Zu der in der vorübergehenden außerordentlichen Verteuerung der Baukosten begründeten Schwierigkeit, Baukosten, seien es gemeinnützige Bauvereinigungen, seien es private Unternehmer, zur Herstellung von Kleinwohnungen alsbald nach dem Kriege zu bestimmen, treten zwei weitere, die weit mehr die Interessen der Allgemeinheit als die der Baukosten betreffen.

Die hohen Herstellungskosten bedingen eine außerordentliche Steigerung der Mieten für die neu erbauten Wohnungen. Diese wird automatisch eine Steigerung der Mieten in den bereits vorhandenen Häusern weit über das durch die vorläufiglich längere Zeit anhaltende allgemeine Teuerung gerechtfertigte Maß zur Folge haben. Hat aber die Miete allgemein erst eine gewisse Höhe erreicht, ist auch bei später einsetzender billiger Baumöglichkeit ein Herabgehen der Mieten erfahrungsgemäß nur schwer und nur in bescheidenem Umfang zu erwarten. Eine ungerechtfertigte Verteuerung der Mieten bedingt aber bei der großen Rolle, die die Miete im Haushalt des Kleinwohnungsinhabers spielt, eine Verteuerung der gesamten Lebenshaltung, die unter allen Umständen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt zu setzen aus volkswirtschaftlichen Gründen im dringendsten Interesse der Allgemeinheit liegt.

Die Steigerung der Mieten in vorhandenen Häusern über das durch die allgemeinen Verhältnisse im Reich gerechtfertigte Maß hinaus bedingt aber zugleich eine Wertminderung dieser Häuser, die sich wieder in

einer höheren Mietendartelt äußert. Die ungesunde Entwicklung, die der städtische Hausbesitz vor dem Kriege durch eine zu weitgehende, den schwankenden Konjunkturverhältnissen und der allmählich eintretenden Entwertung der Häuser nicht genügend Rechnung tragende hypothekarische Belastung genommen hat, wird dadurch weiter gefördert, was wieder im Interesse des Hausbesitzes nach der Allgemeinheit wünschenswert ist.

Soll also die schnelle Herstellung von Wohnungen alsbald nach dem Kriege ohne die in den wichtigsten Richtungen vorstehend angedeuteten Nachteile gefördert werden, muß Vorkehr getroffen werden, daß die mit ihr verbundenen Gefahren nach Möglichkeit herabgemindert werden. Das bedingt finanzielle Opfer, die zu bringen Reich, Staat und Gemeinde in gleicher Weise verpflichtet sind, weil sie an der Gesunderhaltung unserer ganzen inneren Verhältnisse, soweit sie mit der Wohnungsfrage verknüpft sind, in gleicher Weise interessiert sind.“

Der Kern dieser Ausführungen ist durchaus zu billigen. Die Allgemeinheit hat ein sehr dringendes Interesse daran, daß der Arbeiter in gesunden Wohnungen lebt. Die Bekämpfung, besonders der Schwinderei, wird uns nach dem Kriege wieder fürchterliche Arbeit und Kosten machen, und da spielt die Art und Weise, wie die Bevölkerung wohnt, eine sehr große Rolle. Man darf aber auf der anderen Seite auch nicht zu schwarz sehen und dem ohnehin vor bittersten Steuerlasten ächzenden Staat und Reich nicht vorzeitig große neue Belastungsbürden, für die Deckung nicht zu beschaffen ist, auferlegen. Die Leute vom Städtetag rechnen:

Es sind in Berlin 27 000 Kriegstraunungen vorgenommen worden, also brauchen wir nach dem Kriege in Berlin allein etwa 27 000 neue Wohnungen.

Diese Auffassung ist natürlich unrichtig; ganz unrichtig. Diesen 27 000 Familien-Neugründungen steht der natürliche Abgang infolge Familienauflösung durch Tod gegenüber. Diese Auflösung ist aber infolge des Krieges besonders zahlreich, und es spricht sehr, sehr vieles dafür, daß sie zahlreicher ist, als die Zahl der neuen Familien.

Wäre das nicht der Fall, dann müßte sich im Kriege die Bevölkerung vermehrt haben, und das hat sie nicht. Und verschwunden sind die vorhandenen Wohnungen doch auch nicht. Und die Kriegsgewinnler, die sich jetzt auch beim Mieten recht breitspurig gebärden, werden benachteiligt von einer viel größeren Zahl von Familien, die „sich kleiner setzen“ müssen.

Vor allem Reich und Staat auf Kosten des platten Landes große Aufwendungen für großstädtisches Wohnungswesen unternehmen, wird die Statistik gründlich lüdiert werden müssen.

Spitzbergen.

Durch den Zusatzvertrag zum deutsch-russischen Friedensabkommen wird die Frage der Organisation des Spitzbergen-Archipels aufs neue aufgeworfen, insofern, als die deutsche Regierung entschlossen ist, nunmehr auch den Schutz der deutschen Interessen auf Spitzbergen energig in die Hand zu nehmen. Die Spitzbergen-Frage ist sehr alt.

Von der Entdeckung im Jahre 1596 an hat es vielfache Schicksale gehabt. Bald mitten im Leben der Welt, und Robbenjäger stehend, oder von Kisten- und Erzküfern belebt, bald wieder völlig ver-

lassen und vernachlässigt, bis es in jüngster Zeit als wissenschaftliche Station und interessantes Reiseziel gewissermaßen in Mode gekommen ist, hat Spitzbergen auch politisch ein buntes Schicksal gehabt.

Vorübergehend in holländischem und englischem Besitz, aber immer wieder aufgegeben, wenn die Augenblattsinteressen der betreffenden Nation er-



ledigt waren, ist Spitzbergen zurzeit ein Niemandsland. Ein Versuch, 1871 die Inseln, die ziemlich so groß sind wie das Königreich Bayern, zu annektieren, scheiterte an dem Widerstande Russlands.

Aber seit diesem Versuche ist die Frage, wem die Inseln gehören sollen, nicht mehr zur Ruhe gekommen, weil auf der Inselgruppe jetzt die wildeste Spekulation herrscht, welche die reichen Bodenschätze an Mineralien und Kohlen in der rücksichtslosesten Weise ausbeutet, ohne dabei sich um wohlerworbene Rechte älterer Besitzer zu kümmern. 1910 hat deshalb zunächst zwischen Schweden, Norwegen und Rußland eine Konferenz stattgefunden, in der ein internationaler Vertragentwurf über die Verwaltung Spitzbergens aufgestellt wurde.

Auf Grund dieses vorläufigen Entwurfes kam dann 1912 in Christiania eine internationale Konferenz zusammen, welche feststellte, daß Spitzbergen für alle Zeiten herrenlos bleiben und den Untertanen aller Länder offen stehen solle. Es sollte aber eine internationale Kommission mit der Verwaltung der Inseln beauftragt werden, damit in die Rechtsprechung und die Grundbesitzverhältnisse Ordnung gebracht werden könnte. Die endgültige Erledigung dieses Vertragentwurfes sollte auf einer neuen für den 17. Juni 1914 nach Christiania einberufenen internationalen Konferenz erfolgen; leider brachte der Krieg die Verhandlungen zu einem jähen Abbruch.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. ds. Mts. vorm. 11 Uhr kommt im hiesigen Bullenhof eine Raute Dung zur Versteigerung.

Geisenheim, den 26. März. 1918.

Der Magistrat. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die mit dem heutigen Tage in Kraft tretende Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen, bezw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn ist am hiesigen Rathause ausgehängt, worauf aufmerksam gemacht wird. Die Sammelstelle befindet sich im hiesigen Rathause. Die unter die Bekanntmachung fallenden Gegenstände werden vom 15. 4. 1918 ab an jedem Mittwoch in der Woche von 3—5 Uhr nachm. entgegengenommen.

Geisenheim, den 26. März 1918.

Der Bürgermeister. J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 28. ds. Mts. vorm. von 8 bis 11 Uhr kommt in dem Freiherr v. Zwieler'schen Reiterhause

Dickwurz

der Zentner zu 4.50 M. zum Verkauf.

Mittwoch den 27. ds. Mts. kommen im Rathause

Eier

zur Ausgabe und zwar für:

Nr. 1—150 der Eierkarte von	8—9 Uhr
151—300	9—10
301—450	10—11
451—600	11—12
601—750	2—3
751—830	3—4

Die Reihenfolge ist genau einzuhalten. Auf zwei Personen entfallen 3 Eier, das Stück zu 37 Bg. Das Geld dafür ist abgezählt mitzubringen.

An demselben Tage kommen von nachm. 4—5 Uhr auf Nr. 951—1030 und 1—50 der alten Lebensmittelkarte

Gardinen

zum Verkauf. Auf die Person entfällt eine Dose zum Preise von M. 1. Entwertet wird Geld 50.

Um denjenigen Zeichnern auf die VIII. Kriegsanleihe,

die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit für den zu zeichnenden Betrag Stücke der VI. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodaß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf VIII. Kriegsanleihe stellt.

Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegsanleihen wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Dr. Engelhardt's Nährpflanze zu verwenden als Hackfleisch oder Hackfleischverlängerungsmittel, sowie zum Füllen von Rohl und als Brotzusatz. Im Verkauf die Dose zu 2.60 M. bei Joh. Badior, H. Laut, Jos. Specht und A. Warzelhan.

Der Verkauf von Graupen, Gröhe und Grieß findet erst am Donnerstag-Nachmittag statt. Geisenheim, den 23. März 1918. Kremer, Beigeordneter.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an Chemische Fabrik, Winkel.

Prima Schäfferhof-Flaschenbier

Roh. Bach, (zur Krone)

Für die Feiertage empfehle: Gemüse

als Spinat, Rosenkohl, Krausekohl, Schwarzwurz, Merrettig, Gelberüben, Latich- und Feldsalat, Sellerie-Lauch u. Erdhohlrabi. Aepfel. Gregor Dillmann Marktstraße.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe.

zu den amtlich bekanntgegebenen Bedingungen

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schahanweisungen werden bis zum 18. April, mittags 1 Uhr, kostenlos von uns entgegengenommen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos in Verwahrung. Es können auch Anteile von M. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Erfolgt die Zeichnung bei uns, so gewährleisten wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen durch Freigabe ungekündigter Einlagen.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Prima Flaschenbier in und außer dem Hause Hotel zur Linde.

Weinbau und Weinhandel

Fachmann, absol. Königl. Weinbau- und Weinhandelslehrer, langjähr. Praxis in Wein- u. Gartenbau u. Kellerei, 31 Buchhalter im Weinhandel, sucht Stellung als Verwalter oder Geschäftsführer.

Gest. Off. an F. W. Gaensel, Langstr. 23, Badrad.

Mädchen

für leichtere gewerbliche Arbeiten gesucht. Buchdruck. Artur Jander.